Jugendclub Barmbek

„Dass man da Gäste haben kann…“

Ein Beteiligungsprozess zur Eröffnung
des Jugendclubs Barmbek

Hamburg

Ansprechpersonen Jugendclub Barmbek
Bezirksamt Hamburg-Nord, Offene Kinder- und Jugendarbeit
Leitung des Jugendclubs:
Ronald Feldtmann
Adresse: Wittenkamp 17, 22307 Hamburg
E-mail: info@jugendclub-barmbek.de
Internetseite: www.jugendclub-barmbek.de

Gebietsbetreuung für das RISE Themengebiet Langenfort
Anette Quast polis aktiv - Stadterneuerung und Moderation
Telefon 41 46 69 78
E-Mail: barmbek@polis-aktiv.de

Redaktion
Yvonne Vockerodt, www.kindersicht.net
Auflage 1.000 Exemplare

Hamburg, August 2011

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit wird auf die Nennung der männlichen und weiblichen Form verzichtet. Mit der männlichen Form sind beide Geschlechter gleichermaßen gemeint.

Inhalt

1. Vorwort 4

2. Ausgangslage 5
2.1 Warum eine Jugendeinrichtung in Barmbek-Nord? 5
2.2 Das Themengebiet Langenfort, im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) 5
2.3 Zur Situation des Hauses 8

3. Auftrag, Akteure, Ziele und Zielgruppen 8

4. Beteiligung 9

5. Kooperationen 10

6. Vorgehensweise und Methoden 11

7. Ergebnisse 14
7.1 Was Jugendliche am Nachmittag in Barmbek-Nord tun 14
7.2 Wofür aus Jugendsicht ein Jugendclub wichtig ist 14
7.3 Selbstverantwortliches Handeln: „dass wir da selber was machen können“ 17
7.4 Welche Bedeutung Jugendliche den Räumen geben 18

8. Zum Stand der Raumplanung 22

9. Aktivitäten bis zur offiziellen Eröffnung am 9. September 2011 22

10. Zukünftiges pädagogisches Konzept 31

11. Zur Öffentlichkeitsarbeit 33

1. Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde
des neuen Jugendclubs Barmbek,

ich freue mich, dass nach fast acht Jahren wieder ein Jugendclub die Räume am Wittenkamp 17 bezogen hat. Seit der Einstellung des vormaligen Jugendclubs gab es in Barmbek-Nord keine offenen Angebote speziell zur Unterstützung und Förderung der Entwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Dass hierfür ein großer Bedarf besteht, belegen nicht nur die seit Jahren kontinuierlich ansteigenden Bevölkerungszahlen. Kaum ein anderer Stadtteil in unserem Bezirk entwickelt sich so dynamisch wie Barmbek-Nord. Die zum großen Teil realisierte Wohnbebauung auf dem Gelände des ehemaligen AK Barmbek steht hierfür ebenso wie beispielsweise die Neubebauung des ehemaligen Güterbahnhofs oder die Sanierungsmaßnahmen entlang der Fuhle im Herzen Barmbeks. Auch die Schulen im näheren Umfeld des neuen Jugendclubs weisen auf den kontinuierlich gestiegenen Bedarf für eine Jugendeinrichtung in Barmbek-Nord hin und eröffnen zugleich neue Möglichkeiten intensiver stadtteilbezogener Kooperationen.

Ein besonderer Dank gebührt in diesem Zusammenhang den Schulleitungen, den Lehrern und Schülern der Stadtteilschulen Benzenbergweg und Barmbek, dem Margaretha-Rothe-Gymnasium sowie dem Team vom Spielhaus Langenfort für die ebenso engagierte wie intensive Zusammenarbeit bei der Entwicklung des neuen Jugendclubs. Durch diese bereits im Vorfeld entstandenen erfolgreichen Kooperationen ist sichergestellt, dass der Jugendclub Barmbek mit seinen vielfältigen Angeboten schon vor seiner Eröffnung die Akzeptanz der potenziellen Nutzer findet. Das große Interesse sowie die bereits seit mehr als einem Jahr bestehende lebhafte und kontinuierliche Beteiligung der Jugendlichen an der Planung der Aktivitäten sowie an der Gestaltung und Einrichtung der Räume ist hierfür ein positiver Indikator und zugleich Hinweis darauf, wie wichtig die Einbindung von Jugendlichen ist - auch und gerade durch die Stärkung ihrer Beteiligungsrechte.

Die Einrichtung des Jugendclubs Barmbek ist ein gelungenes Beispiel für eine dringend notwendige sozialräumliche Angebotsentwicklung im Stadtteil.

Ich spreche allen mit diesem wichtigen Vorhaben befassten Akteuren für ihr Engagement meinen herzlichsten Dank aus und wünsche Ronald Feldtmann und seinem Team vom neuen Jugendclub Barmbek viel Erfolg und ein stets volles Haus.

Wolfgang Kopitzsch
Bezirksamtsleiter Hamburg-Nord

2. Ausgangslage

2.1 Warum eine Jugendeinrichtung in Barmbek Nord?

Mit 132 Personen pro Hektar ist Barmbek-Nord einer der am dichtesten besiedelten Sozialräume des Bezirks. 4.987 Kinder und Jugendliche unter 21 Jahren leben hier – entsprechende Angebote für Jugendliche fehlen jedoch. Diese seien *„mit Ausnahme des Fußball-Sportvereins mit seinen Jugendmannschaften – im Untersuchungsgebiet und im näheren Umfeld nicht vorhanden. Der Jugendclub am Wittenkamp ist vor einigen Jahren geschlossen worden."*

Diesen Mangel konstatierte das vom Bezirksamt Hamburg-Nord erarbeitete Handlungs- und Maßnahmenkonzept bereits im August 2008. Es schilderte u. a. die im Gebiet vorhandene soziale Infrastruktur. Im Januar 2009 wurde das Quartier Langenfort/Barmbek-Nord als Themengebiet in das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung aufgenommen. Das Maßnahmenkonzept sah dabei zusätzliche Freizeitangebote für Jugendliche vor. Auch der Jugendhilfeausschuss der Bezirksversammlung hatte sich in seiner Sitzung am 24. Februar 2010 ausführlich mit der Situation der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil Barmbek-Nord beschäftigt. So stellte er laut Protokoll *Drucksache 4084/10 fest*:

„In Barmbek-Nord gibt es seit der Schließung des Jugendclubs (JC) Wittenkamp im Jahr 2003 keine Angebote mehr, die sich an Jugendliche und Jungerwachsene richten und junge Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern. In den letzten Jahren ist der Bedarf für eine Jugendeinrichtung kontinuierlich gestiegen und wird durch weitere geplante Wohnbebauung auf dem Gelände des ehemaligen AK Barmbek noch verstärkt. Im angrenzenden Stadtteil Ohlsdorf gibt es ebenfalls keine Jugendeinrichtung, die mit genutzt werden könnte.

Aus dem Arbeitskreis Barmbek-Nord und aus dem Quartier Langenfort/Rümkerstraße wurde immer wieder die Wiedereröffnung des Jugendclubs Wittenkamp für die offene Jugendarbeit gefordert. (…) Im Sozialraum Barmbek-Nord wird (…) die Notwendigkeit gesehen, den JC Wittenkamp für die offene Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit wieder in Betrieb zu nehmen."

In der Folge galt es, eine Nutzungsperspektive für das Gebäude des ehemaligen Hauses der Jugend am Wittenkamp 17 zu entwickeln. Unmittelbar nachdem die Arbeits- und Beteiligungsstrukturen im Themengebiet (Gebietsbeirat, externe Gebietsbetreuung, Gebietsarbeitskreis des Bezirksamts) implementiert waren, startete das Bezirksamt mit dem „Projekt Jugendclub Wittenkamp".

2.2 Das Themengebiet Langenfort, Barmbek-Nord im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE)

Die Neueröffnung des Jugendclubs ist ein wichtiger Baustein im Maßnahmenkonzept des Themengebiets. Den notwendigen Umbau sowie die Moderation und Dokumentation des intensiven Beteiligungsverfahrens mit den Jugendlichen machten erst die Mittel des Stadtteilentwicklungsprogramms RISE möglich. Dieses Programm unterstützt das Fördergebiet bis 2012. Das Motto: „Räume öffnen für Jung und Alt".

RISE soll die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner in den Straßenzügen rund um den Langenfort verbessern. Das Bezirksamt hat dafür bereits einiges getan, z. B.

Sportanlagen saniert, und weiteres ist geplant (s. Plan):

- Grünanlagen und Spielplätze werden erneuert und veränderten Anforderungen angepasst,
- Straßen und Wege insbesondere für Fußgänger und Radfahrer werden verbessert,
- ein Teil der Wohnungen wird zu familiengerechten Sozialwohnungen umgebaut,
- in einem Neubau entstehen barrierefreie Seniorenwohnungen.

Ein Defizit des 51 ha großen Quartiers ist das einseitige Wohnungsangebot: Es umfasst gut 4.200 Wohnungen, von denen rund die Hälfte dem städtischen Wohnungsunternehmen SAGA / GWG gehören; privates Wohnungseigentum ist selten. Es überwiegen Klein- und Kleinstwohnungen, die aufgrund der geringen Wohnflächen günstige „Stückmieten“ aufweisen und damit vor allem hochmobile Nachfrager ansprechen: Studenten und Auszubildende sowie Pendler. Entsprechend hoch ist hier die Fluktuation und der Aufbau von stabilen Nachbarschaften wird erschwert.

Demgegenüber weist das Gebiet auch einige Potenziale auf:

- ein Netz von Grünzügen, das Freiraumangebote für alle Generationen ermöglicht,
- gute Verkehrsanbindung mit öffentlichem Nahverkehr,
- vielfältige soziale und kulturelle Angebote,
- großes Engagement und gute Vernetzung bei den Einrichtungen für Quartier und Stadtteil (z. B. Barmbeker Ratschlag),
- im weiteren Umfeld stehen dynamische Entwicklungen an mit z. T. umfangreicher Neubebauung (Quartier21, Parklane Winterhude, Bahnhofsumbau, Sanierungsgebiet Fuhlsbüttler Straße, Hebebrandquartier).

Bürgerbeteiligung wird bei RISE großgeschrieben. Dies gilt auch für das Themengebiet: Im Gebietsbeirat arbeiten Menschen ehrenamtlich zusammen, die im Quartier wohnen oder arbeiten. Sie diskutieren hier Anregungen, Ideen und Forderungen aus dem Viertel. Der Beirat bespricht alle aktuellen Vorhaben und Planungen mit Vertretern von Politik und Verwaltung. Seine Empfehlungen transportiert der Beirat dann in die zuständigen politischen Ausschüsse. Zudem entscheidet der Beirat auch direkt über Geld: Jährlich stehen 10.000 Euro im sogenannten Verfügungsfonds für kleine Projekte aus dem Gebiet bereit.

Eine Sprechstunde im Bürgerhaus sorgt für die niedrigschwellige Erreichbarkeit vor Ort. Anlassbezogen werden während der Planungen die Bewohner sowie alle betroffenen Akteure beteiligt: Sie können sich vor Ort in Workshops, Beteiligungswerkstätten, Informationsveranstaltungen oder auch bei Befragungen einbringen; informiert wird über Flyer und Plakate sowie über die im Gebietsbeirat und Ratschlag vernetzten Einrichtungen. Per Hauswurfsendung informiert ein Newsletter dreimal im Jahr über aktuelle Themen und Planungen im Quartier; im Internetauftritt des Netzwerks Barmbek-Nord wird regelmäßig aus dem Beirat und über aktuellen Entwicklungen und Maßnahmen berichtet.

Jüngste Projekte:

- Sanierung des Sportplatzes Langenfort mit neuem Kunstrasenbelag (fertiggestellt)
- Neugestaltung des Spielplatzes Rungestraße (fertiggestellt)
- Neueröffnung des Jugendclubs Barmbek am Wittenkamp (fertiggestellt)
- Entwicklung und Neugestaltung des Markts am Hartzloh und angrenzender Grünflächen
- Neupositionierung der offenen Seniorenarbeit
- Saalanbau des Bürgerhauses in Barmbek

INTEGRIERTE STADTTEILENTWICKLUNG LANGENFORT / BARMBEK NORD

Bezirksamt Hamburg-Nord
Fachamt Sozialraummanagement

MASSNAHMENPLAN

Stand November 2010

aktuelle Projekte 2011

18. Bürgerhaus in Barmbek
Erweiterung durch Saalanbau

22. Spielplatz Rungestraße
Neugestaltung des Spielplatzes
Eröffnung am 17. Juni 2011

1. Wohnanlage Rungestieg
Öffentlich geförderte Sanierung der Wohnanlage, Schaffung von familien- und seniorengerechtem Wohnraum, Neugestaltung des Wohnumfelds

16. Grünanlage Hartzloh incl. Markt
Neugestaltung der Flächen, ggf. Ergänzung des Marktmeisterhäuschens um ein Café

14. Grünzug Langenfort – West
Neugestaltung des Grünzugs incl. Herstellung einer Wegeführung f. Fuß- und Radverkehr

12. Wohnanlage Mildestieg
Umgestaltung des Wohnumfelds in den Innenhöfen

7. Jugendclub Barmbek
Wiedereröffnung des Jugendclubs nach Instandsetzung der Räume unter Beteiligung von Jugendlichen, Gestaltung des Umfelds

BEREITS UMGESETZTE PROJEKTE

2. Generationsübergreifender Spielplatz Rümkerstraße
4. Kinderspielplatz Langenfort
6. Sportanlage Langenfort
21. Grünfläche Rungestraße

PROJEKTE IN PLANUNG

3. Schule Benzenbergweg
5. Langenfort
8. Habichtsplatz Nord
9. Habichtsplatz Süd Seniorentreff
10. Schwalbenplatz Nord
11. Wittenkamp / Habichtsplatz
13. Grünzug Otto-Speckter-Str.
15. Kreuzung Otto-Speckter-Str.–Langenfort
17. Rundwanderweg Langenfort–Schwalbenplatz
19. Hartzlohplatz
20. Überquerung Elligersweg–Meister-Francke-Straße

LEGENDE

- Um- und Anbau oder Reaktivierung von Gebäuden
- Umgestaltungsmaßnahmen auf privaten Freiflächen
- Umgestaltungsmaßnahmen auf öffentlichen Grün- und Freiflächen
- Umfangreiche Sanierung der Wohnanlage
- Überwiegend Wohnen
- Überwiegend Gemeinbedarf
- Umgestaltung von Vehrkehrsflächen

2.3 Zur Situation des Hauses

Das Haus im unsanierten Zustand

+ Wittenkamp 17++ gebaut 1957 ++ 370 qm Innenfläche ++ 232 qm Außenfläche plus 1.886 qm Sportplatz ++ erst Schulbetrieb ++ bis 2004 Jugendeinrichtung ++ 2004 geschlossen ++ 2005 – 2010 Nutzung durch Pfadfinderinnen ++ zurzeit sieben Räume und eine Halle++ sanierungsbedürftig sind Haustechnik, Wände und Bodenbeläge, Fenster, Innentüren +

3. Auftrag, Akteure, Ziele und Zielgruppen

Das Hamburgische Bezirksverwaltungsgesetz bestimmt im § 33:

„Das Bezirksamt muss bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Weise beteiligen. Hierzu entwickelt das Bezirksamt geeignete Verfahren.“

Folglich war ein Jugendbeteiligungsverfahren die Voraussetzung, um Mittel für die Sanierung des Gebäudes im Wittenkamp 17 zu beantragen.

Im Sommer 2010 konstituierte sich eine Projektgruppe mit Beteiligten des Fachamtes Sozialraummanagement, der Abteilung offene Kinder-und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit (Fachamt Familie- und Jugendhilfe), der zukünftigen Leitung des Jugendclubs, einem Architekten und einer Beteiligungsmoderatorin.

Diese Projektgruppe erörterte und formulierte Ziele des Beteiligungsprozesses, der vor konkreten Sanierungs-, Umbau- und Raumgestaltungmaßnahmen stattfinden soll:

Transparenz des Beteiligungsprozesses für das Team und alle sich Beteiligenden

Maßnahmen: realistische Beteiligungsanlässe und -grade für die Jugendlichen bezüglich des Umbau-, Renovierungs- und Raumgestaltungsprozesses sowie für den laufenden Betrieb des Jugendclubs Wittenkamp festlegen.
Größere Kenntnis des Teams bzgl. der Nachmittagsgestaltung, Lebensthemen und Bedürfnisse der Jugendlichen im Stadtteil sowie zunehmende Bekanntheit als Jugendclubteam bei den Jugendlichen herstellen.
Maßnahmen: regelmäßige Kontakte zu Jugendlichen herstellen über Kooperation mit Schulen, um diese in Schülerräten, Schulkursen und Pausen zu erreichen.

Entwicklung geeigneter Beteiligungsmethoden
Maßnahmen: Gespräche und Interviews zwischen Jugendlichen und Erwachsenen führen; Fragebogen entwickeln, verteilen und auswerten; interessierte Jugendliche durch das sanierungsbedürftige Gebäude führen; kreative Zugänge wie Modellbau, Collagen, Mediengestaltung in Workshops und in Planungswerkstätten realisieren.

Signale für aktive Beteiligung der Jugendlichen am Alltag des Jugendclubs mit Fokus auf Verantwortungsübernahme
Maßnahmen: Jugendliche ermutigen, eigene Stärken und Fähigkeiten in die Programmgestaltung des Jugendclubs einzubringen und so Verantwortung zu übernehmen (z. B. Kurse, die von Jugendlichen geleitet werden, Zuständigkeiten für Raumgestaltung und selbstorganisierte Raumnutzung etc.).

Entwicklung eines neuen Namens für den Jugendclub
Maßnahmen: Umfrage bei Jugendlichen zur Namensfindung durchführen.

Perspektiven der Zusammenarbeit mit Schulen
Maßnahmen: Kontakt zu den umliegenden Schulen aufbauen durch Vorgespräche mit den Schulleitungen; Kooperationsformen entwickeln (z. B. gemeinsame Veranstaltungen, Projektwochen, Kurse, Raumnutzung); Gespräche über pädagogische Arbeit; Zusammenarbeit auch zeitlich konkret planen.

Aktive Öffentlichkeitsarbeit
Maßnahmen: Kommunikation über den Beteiligungsprozess in Stadtteilgremien und in den Stadtteil (über Flyer, Plakate, Medien etc.) gewährleisten.

Konzeptionelle, pädagogische Arbeit weiterentwickeln
Maßnahmen: einzelne Prozessschritte aus unterschiedlichen Perspektiven auswerten; Erfahrungen in das zukünftige, pädagogische Konzept einbinden.

4. Beteiligung

Das diesem Prozess zugrundeliegende Verständnis von Beteiligung geht über die Abfrage von Wünschen der Jugendlichen weit hinaus:

Mitwirkung im Sinne von Anhörung: Die Jugendlichen in Barmbek formulieren ihre Meinungen und Sichtweisen zu ihrer Lebensgestaltung, ihren Bedürfnissen sowie ihrem Bedeutungsverständnis von Räumen und einem Jugendclub.

Mitgestaltung im Sinne von Verantwortungsübernahme: Die Jugendlichen bringen ihr eigenes Potenzial ein und handeln selbstverantwortlich in abgesprochenen Feldern.

Mitbestimmung im Sinne von Entscheidungen gemeinsam treffen: Die Jugendlichen entscheiden gemeinsam mit den Erwachsenen und sehen sich auch als Verantwortliche in der Übernahme von Konsequenzen (Aktivitäten etc.).

Zu den Beteiligungsfeldern:

„Wir definieren die Hardware, sehen zu, dass sie funktioniert und schaffen damit eine Hülle, eine Bühne.“ Diese Aussage des beauftragten Architekten Henry Schlepegrell beschreibt, welches Potenzial an Beteiligungsfeldern möglich ist:

Mitgestaltung und Mitbestimmung bei der Ausstattung im und um das Haus: Eingang, Clubraum, weiterer Raum, Veranstaltungsraum, Toiletten, Werkstatt, Außenfassaden, Außengelände und Zufahrt (Beschilderung).

Keine Beteiligung ist möglich an den gesamten Sanierungsmaßnahmen wie der Erneuerung von Haustechnik und Fenstern, dem Abriss tragender Wände und dem Bauen neuer Wände.

Mitgestaltung und **Mitbestimmung an den Abläufen** bei Öffnung des Jugendclubs: Handlungsfelder, Kurse, Projekte, Alltagsaktivitäten.

5. Kooperationen

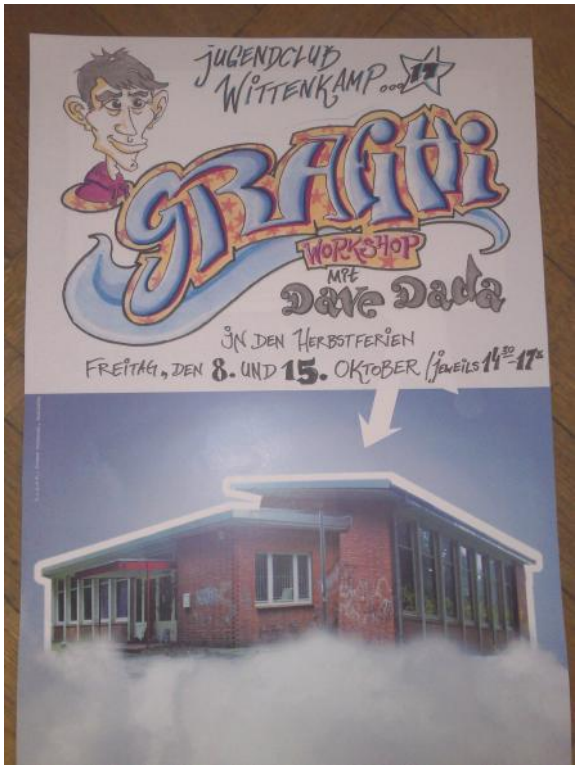
Nach der Klärung des Beteiligungsrahmens kam es im nächsten Schritt darauf an, über die umliegenden Schulen, Einrichtungen und andere Multiplikatoren Jugendliche zu erreichen und auf das Projekt aufmerksam zu machen.
Entsprechende Verabredungen für unterschiedliche Aktivitäten wurden mit der Stadtteilschule Benzenbergweg, der Stadtteilschule Barmbek (Tieloh, Fraenkelstraße), dem Margaretha-Rothe-Gymnasium sowie dem Spielhaus Langenfort getroffen.
Das Interesse an der Neueröffnung des Jugendclubs Barmbek ist seither groß. Die Schulen ermöglichten von August 2010 bis Juni 2011 die Kontaktaufnahme zwischen Jugendclubteam und Schülern auf dem Schulhof, im Unterricht und im Schülerrat.
Im Spielhaus Langenfort fanden über viele Wochen Planungswerkstätten statt.

Jugendliche äußern sich in einer Schulpause zum künftigen Jugendclub

Ab September 2011 sind mit der Eröffnung des Hauses zwei weitere Kooperationen geplant: Drei **Neigungskurse für die 5. Klassen der Schule Tieloh** - Kanufahren, ein Sportangebot sowie ein Kochkurs. Ein Kurs zur Mädchenarbeit ist ebenfalls im Gespräch. Die Jugendlichen können diese Kurse frei wählen. Dem Jugendclubteam, das diese Kurse leitet, ist dabei wichtig: "Wir geben keine Zensuren."

Zudem soll es eine Pausenöffnung der Stadtteilschule Benzenbergweg geben. Jugendliche können den nur 250 Meter entfernten Club in der Pause von 12.25 bis 13.15 Uhr nutzen - zum Kickern, Hausaufgaben machen, oder „einfach nur in einer netten Atmosphäre ausruhen", wie es ein Jugendclubmitarbeiter formuliert.

6. Vorgehensweise und Methoden



Dank der oben beschriebenen Kooperationen wurden von August 2010 bis Juni 2011 über 650 Jugendliche erreicht:
120 Klassensprecher über Beteiligungsgremien, 120 Schüler über den Unterricht, über 400 Jugendliche in Gesprächen auf Schulhöfen, im Stadtteil und im Rahmen von extra für das Projekt organisierten Planungstreffen und Workshops.
Davon beteiligten sich 200 Jugendliche an der Fragebogenaktion.

Neben dem Fragebogen erstellte das Team einen Interviewleitfaden sowie Bausteine für sogenannte Planungswerkstätten. Die Auswahl der Methoden orientierte sich dabei an der Frage, welche Inhalte zum aktuellen Zeitpunkt des Projektes tatsächlich thematisiert werden können.

Der **Fragebogen** wurde entwickelt, um

- einen Einblick zu geben, welche Handlungsfelder der Jugendclub ermöglichen kann
- zu signalisieren, dass dieser Ort vom Engagement und der Verantwortungsübernahme der Jugendlichen lebt
- eine Einschätzung zu bekommen, wo die Interessenfelder der Jugendlichen liegen. Der Fragebogen enthielt sowohl Fragen, die offene Antworten ermöglichen, als auch Inhalte zur Meinungsäußerung im Ankreuzverfahren.

Der **Gesprächsleitfaden** sollte dabei helfen, die persönlichen Gespräche auf einzelne Themenfelder zu fokussieren. Aus Informationen über die Lebenswelt der Jugendlichen, ihre Nachmittagsgestaltung und Nutzung von Jugendeinrichtungen lassen sich Bedürfnisse ableiten - sowohl für die Bedeutung des Jugendclubs aus Jugendsicht wie auch für die Raumnutzung und -gestaltung.

Schwerpunkt der **Planungswerkstätten** war die Auseinandersetzung mit den Räumlichkeiten des Jugendclubs. Neben Hausbegehungen kommen kreative Formen zum Einsatz. Mit Mitteln wie Zeichnen, Graffiti, Bilderassoziationen war es möglich, sich dem Thema Raumnutzung und -gestaltung handlungsorientiert zu nähern.

Der Fragebogen hier im Original:

Für Euch öffnet

ein Jugendclub

im Wittenkamp 17

Was macht so einen Jugendclub für Dich spannend? Was muss passieren, damit Du kommst? Wir brauchen Dich zum Mitplanen und Mitgestalten!

Dafür ist dieser Fragebogen. Und wir danken Dir fürs Ausfüllen!

Ich bin ____ Jahre alt. Ich bin o weiblich o männlich

Wo ich am **Nachmittag** bin und was ich mache (Beispiele):

_____

_____

Was soll im Jugendclub sein, damit **ich ihn nutze**?

_____

_____

Ich kann mir vorstellen, im Jugendclub **selber etwas zu organisieren**.
(z.B. einen Kurs anbieten, Veranstaltungen oder wöchentliche Treffen organisieren etc.)

o ja o nein und wenn ja, wäre das:

_____

_____

Dafür **bräuchte** ich (z. B. bestimmte Materialien, Räume etc.):

_____

_____

Zu diesen **Öffnungszeiten** würde ich den Jugendclub besuchen (als Idee):

_____

Im Jugendclub interessiert mich
(bitte ankreuzen)

o Selbstverteidigung lernen (Judo, Taekwondo, etc.)
o Tischtennis spielen
o Dart spielen
o Skateboard fahren
o Volleyball spielen
o Tanzen (Samba, Salsa, Modern Dance)
o Fußball spielen
o Kanu fahren
o Sprayen
o Einrad fahren
o Basketball spielen
o Hip Hop tanzen
o Beat Boxen
o Rappen
o Instrumente spielen
o Filme selber drehen und schneiden
o Internetseiten gestalten
o Radiosendungen produzieren und live senden
o Kochen, Backen
o Kreativ arbeiten (Basteln, Collagen etc.)
o Kosmetik herstellen
o Garten gestalten und pflegen o Gemüse anbauen
o Sportveranstaltungen besuchen
o Tagesausflüge machen
o Stadtrallye machen
o Klettertouren machen
o Body stylen
o Ferienaktionen machen
o Beratung in Anspruch nehmen (bei Stress mit Leuten, für Arbeits-/ Wohnungssuche, bei Anträgen für Wohnungsgeld etc.)
o Bewerbungen schreiben
o Vorstellungsgespräche üben
o Konzerte hören
o Lesungen und Theater erleben
o in der Fahrradwerkstatt basteln
o in der Mopedwerkstatt basteln
o in der Holzwerkstatt arbeiten
o Fitness machen
o Modelle bauen (z.B. Autos, Schiffe)
o

Ich möchte noch **was ganz anderes** im Jugendclub tun und zwar:

_____
_____

Was mir sonst noch **wichtig** für den Jugendclub ist:

_____
_____

Der Jugendclub braucht einen **Namen**. Meine Idee dazu:

_____
_____

7. Ergebnisse

Die auf den beschriebenen Wegen erhobenen Informationen sind hier detailliert und nach Themenfeldern strukturiert dargestellt.

7.1 Was Jugendliche am Nachmittag in Barmbek-Nord tun

sich in privaten Räumen aufhalten: „Ich bin immer zu Hause.“ weitere Aussagen: Musik hören, chillen, für die Schule lernen, Hausaufgaben machen, sich langweilen, telefonieren, mit Freunden „abhängen“.

soziale Kontakte pflegen: „Ich bin bei meiner Freundin.“ weitere Aussagen: mit Freunden draußen abhängen, lesen, spielen, singen, andere aufmuntern, Bewegungsspiele, Partys.

im Stadtteil unterwegs sein: „Ich treff' mich mit Freunden und wir gehen draußen irgendwo rum.“ weitere Aussagen: sich auf Spielplätzen mit Freunden treffen, shoppen, sich vor der Tür treffen, am See treffen.

Medien nutzen: „Ich sitz' mit dem Laptop auf meinem Bett.“ weitere Aussagen: Videospiele, chatten, PC, fernsehen.

Einrichtungen besuchen: „Ich geh' zum Spielhaus vor meiner Tür.“ weitere Aussagen: HdJ Flaxland, HdJ Lattenkamp, HdJ Alter Teichweg, Bauspielplatz, Fitnesscenter (Mc Fit).

Sport machen: „Ich mach' Training mit meiner Mannschaft.“ weitere Aussagen: Fußball (Mädchen und Jungen), reiten, Kickboxen, Tennis.

7.2 Wofür aus Jugendsicht ein Jugendclub wichtig ist

Die Jugendlichen bestätigen durch ihre Aussagen die Notwendigkeit eines Jugendclubs in Barmbek-Nord: „Es gibt auch nichts für uns hier im Stadtteil.“ „Also wenn ich meinen Freundinnen Bescheid sage, die kommen hierher (*Jugendclub)*, die haben sowieso nichts Besseres zu tun am Nachmittag.“ „Das man da Ansprechpersonen hat.“

Treffen/Begegnen: „…mit vielen Leuten sich treffen, das kann ich nicht zu Hause.“ weitere Aussagen: Damit da Leute sich treffen können; damit ich da mit meinen Freunden hingehen kann. Damit ich da meine Freunde treffe; … dass die Freunde immer bei einem sind; nachmittags einfach mal vorbeikommen.

Raum/Platz:
„dass man da Gäste haben kann“ weitere Aussagen: … dass man sehr viel Platz hat, dass man sich ausleben kann, … dass man sehr viele Freunde einlädt, das kann man zu Hause nicht.

Nahrung zubereiten und genießen: „…dass man gemeinschaftlich kocht und isst.“ „…Aber keinen Fertigpizzateig.“ weitere Aussagen: Viele Familien essen gar nicht mehr zusammen; Rezepte erfinden; Mittagessen bekommen, Essen für wenig Geld kaufen können, kostenloses Trinken, Spezi, Cola, Sprite, süße Sachen, Popcorn.

Ausruhen und entspannen: „alles was einen beruhigen könnte“
weitere Aussagen: Da kann man dann mal abschalten, nach dem Stress mit den Lehrern; Entspannungsort; da müssen Leute sein, die nicht sauer sind; dass da Leute hinkommen extra um wieder glücklich zu sein; Entspannung; wenn man mal seine Ruhe haben will, nicht mehr genervt sein will; ein paar Sitzkissen, wo man auch mal zu zweit sein will und Kerzenlicht; „runterkommen“, ungestört sein; wir regen uns ab beim Breakdance; chillen.

Freundschaft: „wenn man zusammenhält“
weitere Aussagen: „dass vielleicht Jugendliche und etwas kleinere Kinder auch Freunde sein können.“

Vertrauen: „…dass das geheim ist“
weitere Aussagen: „das *(Vertrauen)* kann da im Jugendclub genauso laufen wie bei uns“ (z.B.: jemanden etwas anvertrauen).

gute Laune haben: „damit man auch mal an was Schönes denkt“
weitere Aussagen: schöne Sachen machen; alles was Spaß bringt; wenn man einen schlechten Tag hat; die Leute zu beruhigen, damit sie den schlechten Tag halt vergessen; tanzen; Sport machen; singen.

Atmosphäre: „viel Atmosphäre“
weitere Aussagen: netter Umgang; gemütlich; spannend; gute Musik; keine Rabauken; viel Spaß; der Jugendclub sollte sauber und ordentlich sein; dass es überall sauber ist; da sollten keine Kiffer rein dürfen; dass es elegant ist.

lernen: „Auch wenn man es nicht kann, man kann es ja versuchen zu lernen.“
weitere Aussagen: viele Kurse; wenn da auch Ältere sind, die uns auch mal die Hausaufgaben erklären; wie man einen Führerschein macht, z.B. Mofaführerschein; Breakdance lernen; Instrumente lernen und da weiter gefördert werden.

kreativ tätig sein: „selber so Kissen nähen für die Sofas.“
weitere Aussagen: damit man was haben kann, womit man beschäftigt ist; auch mal was basteln; man gestaltet von innen die Toilettenkabinen mit Comics, damit man da leichte Unterhaltung hat; die Comics könnte man auch aufkleben, dann müsste man auch nicht fliesen; wenn man alte Klamotten nicht braucht, mitbringen, damit man die wieder verwenden kann, sie aufschneiden und so;
wir könnten Wegweiser bauen, damit man den Jugendclub findet; wir könnten Fahnen nähen für die Freezers; sich schminken; Maskottchen bauen.

sportliche Aktivitäten: „Fitnessgeräte sollte es geben.“ weitere Aussagen: Laufband, tanzen lernen, Fußball soll man spielen können; es sollte ein Fußballfeld geben, dass immer geöffnet ist; Bewegungsspiele; Toberaum; schwimmen gehen; reiten; Boxsack; Turniere z. B. Tischtennis, Dart, Fußball.

Stadtteil: „ins Kino gehen“.

Medien nutzen: „viele technische Möglichkeiten“
weitere Aussagen: Nicht so alte Computer. Modern, nicht Computer von 1998 schon so Windows Vista; der Computerraum soll gemütlich sein, aber nicht zu gemütlich, Fernsehen für besondere Anlässe wie z. B. Fußball, Flachbildfernseher 90 cm Bildschirmdiagonale, große Musikanlage, Internet, Playstation 3, Xbox 360, eine Konsole, Sims 2 und 3; PSP; WII.

Musik machen und hören: „… dass ich Musik höre, wenn ich hier ans Haus komme“
weitere Aussagen: laute Musik, eine Musikanlage, Karaoke Maschine, Rihanna, Miley Cyrus, Jason Derulo, Chris Brown, Tanzen, Disco 1-4 mal im Monat, freitags Party, Breakdance, MP3 Player, eine Musikband gründen.

spielen: Kniffel, Poker, Skat, Scribble.

Und im Folgenden die numerische Auswertung des Fragebogens

Sprayen	89x
Fitness machen	75x
Tischtennis spielen	68x
Fußball spielen	67x
Hip Hop tanzen	63x
Tagesausflüge machen	60x
Kochen, Backen	57x
Konzerte hören	56x
Sportveranstaltungen besuchen	54x
Ferienaktionen machen	53x
Internetseiten gestalten	53x
Filme selber drehen und schneiden	52x
Kosmetik herstellen	51x
Dart spielen	47x
Selbstverteidigung lernen	47x
Klettertouren machen	46x
Basketball spielen	42x
Radiosendungen produzieren und live senden	42x
Body stylen	41x
Instrumente spielen	37x
Kanu fahren	37x
Rappen	38x
Skateboard fahren	36x
Bewerbungen schreiben	36x
Stadtrallye machen	35x
Tanzen (Samba, Salsa, Modern Dance)	35x
Modelle bauen (z. B. Autos, Schiffe)	35x
Kreativ arbeiten (Basteln, Collagen, etc.)	32x
Garten gestalten und pflegen	32x
Beat Boxen	31x
Volleyball spielen	29x
Vorstellungsgespräche üben	29x
in der Holzwerkstatt arbeiten	27x
Beratung in Anspruch nehmen	26x
in der Mopedwerkstatt basteln	22x
Lesungen und Theater erleben	20x
in der Fahrradwerkstatt basteln	16x
Einrad fahren	13x
Gemüse anbauen	6x

7.3 Selbstverantwortliches Handeln: „dass wir da selber was machen können"

Im Folgenden eine Sammlung von selbstverantwortlichen Handlungsfeldern, die die Jugendlichen sich als ihre persönliche aktive Beteiligung am Alltag des Jugendclubs vorstellen können:
Fähigkeiten anderen vermitteln: „anderen auch mal was beibringen."

Umfragen machen: „Man müsste eine Umfrage machen, zum Beispiel bei uns an der Schule: Welche Musik hört Ihr? Was beruhigt euch, wenn ihr gestresst oder genervt seid?"

Ablauf mitgestalten: „Die Jugendlichen willkommen heißen am Eingang, so ne Art Türsteher, jeder trägt sich in die Liste ein oder ein Erwachsener hat eine Liste oder wir kleben die an den Kühlschrank und dann trägt sich jeder da mit Namen ein. Und dann steht da immer jemand mit einem Begrüßungscocktail und sagt: Herzlich Willkommen."

Medienkurse anbieten: „Ich würde Informatikkurs anbieten*, dafür brauche ich* einen FTP Server kostenlos und ein Windows Betriebssystem."

Sportkurse und – turniere selbständig organisieren
- Fußballturnier, dafür brauche ich Ball und Schiedsrichter
- Waveboardkurs, dafür brauche ich Asphaltfläche oder gepflasterte Fläche (Einfahrt Wittenkamp), Waveboards
- Bälle mitbringen zum Ballspielen
- Billardclub organisieren

Musik selber machen
- Hip Hop Kurs und Discos selber organisieren, *dafür brauche ich* einen großen Raum mit großem Spiegel mit Anlage
- tanzen und singen, Hip Hop Kurs, *dafür brauche ich* einen Raum wo man das veranstalten kann
- selber tanzen und vorführen
- Disco-Nachmittag, *dafür brauche ich* Diskokugel und Lautsprecher (Musik)
- Hip Hop, *dafür brauche ich* einen großen Raum mit hartem Boden und Spiegel und Anlage
- Duell Team, dass jeder singen kann, *dafür brauche* ein Mikrofon und Helfer

Backkurs anbieten
Mit den 5. Klassen backen, *dafür brauch' ich* Backzeug

Begegnungen organisieren
- Jugendtreffen organisieren für 14-18 Jährige, *dafür brauche ich* eine Chill-Lounge mit Sitzen und Sofas (gemütlich)
- Fußball gemeinsam schauen

Veranstaltungen vorbereiten und durchführen
- Modenschauen mit selbstgemachten Kleidern
- Partys, Karaoke-Nachmittag, Kino, *dafür brauch' ich* einen Raum

in den Stadtteil gehen
- Ausflüge
- Mit den 5. Klassen rausgehen, *dafür brauch' ich* Erlaubnis Stadtteilrallye: was rausfinden, Spuren entdecken

kreatives Arbeiten
Gipsmasken: Ich würde den anderen zeigen, wie man Gipsmasken macht, *dafür brauch' ich* Gips, Wasser und Vaseline

Aussagen zur Motivation, sich an der Planung und Gestaltung des Jugendclubs zu beteiligen:
„Oh, da machen wir mit! Ich bin auf jeden Fall dabei! Ich freu mich schon aufs Möbel kaufen! Könnten wir da auch streichen? Oh, da wohn' ich ja gleich! Eigentlich wollte ich ja heute Schuhe kaufen gehen, aber es ist mir wichtiger, hierher zu kommen. Ich würde später mal gerne Innenarchitektin werden. Dürfen wir denn dann auch rübergehen in der Mittagspause? Wir würden dann jeden Freitag kommen zum Planen. An der Schule an die Information hängen. Flyer verteilen, oder wir überreden Frau Kreuzer, dass sie eine Durchsage macht. Vielleicht mache ich was. Ich möchte hilfsbereit sein und was organisieren, ich kann mir vorstellen, was zu organisieren, das wäre gut.“

Öffnungszeiten
„Ich hoffe, dass der am Wochenende auf ist, weil man da meistens nichts zu tun hat.“
Das von den Jugendlichen genannte Zeitspektrum reicht von „rund um die Uhr“ bis zu einer „Nachmittagsöffnung“.
Häufig wird die Mittagspause von Montag bis Freitag von 12.30 – 13.30 Uhr genannt. Ebenso das Wochenende z. B.: Sa und So 12 – 20 Uhr oder Sa 12 – 21 und So 12 – 18 Uhr. Samstag wird gegenüber Sonntag mehr bevorzugt.
Relativ lange und flexible Öffnungszeiten sind möglich. Diese sind abhängig von der Altersstruktur und den Kooperation mit den Schulen. Die tatsächlichen Öffnungszeiten werden sich somit durch die Praxis ergeben.

Der Name des Hauses
Im Rahmen des Beteiligungsprozesses steht auch der Name zur Veränderung frei. Unabhängig davon fragten viele Jugendlichen, ob der Name für das Haus geändert werden kann. Folgende Ideen für Namen für den Jugendclub wurden genannt:
Witt haus, Meine Welt, Schiller Lounge, Jugendhaus, Jugendclub, Fanclub, Fun-Club,
Der Schiller Club, Freizeit und Spaß, The Club, Turnclub, Jugendclub Barmbek, Cillerkids, Moonlightclub, Jugendfreizeit, Club für Kids, HdJ Wittenkamp, JH, JC Witte, Chiller Bases, HDJWK, Joker Club, The Teeny House
Auch wurde von den Jugendlichen angeregt, dass auch die einzelnen Räume Namen bekommen sollen.
Die Entscheidung für die Namensgebung „Jugendclub Barmbek“ erfolgte im Rahmen der Vorbereitung der Eröffnung des Hauses nach dem Mehrheitsprinzip.

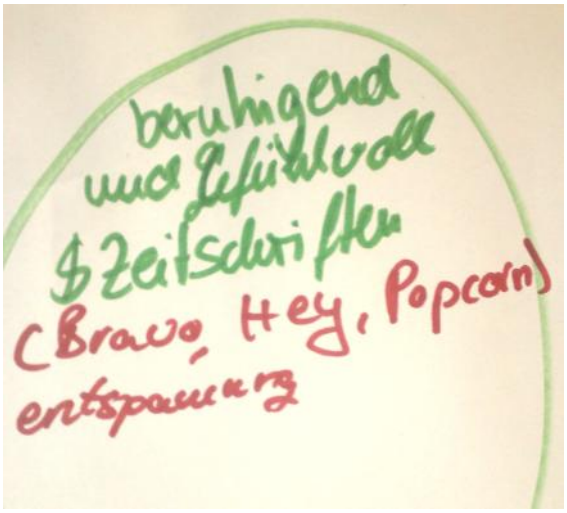
7.4 Welche Bedeutung Jugendliche den Räumen geben

„Der Jugendclub soll schön eingerichtet sein und viele Möglichkeiten bieten, was man unternehmen kann.“Ein Ort, der anders ist als privater Raum und anders als Schule. Ein Ort, der dadurch den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht wird. Das bedeutet im Einzelnen:

Eigenschaften eines Raumes aus Jugendsicht

…was gemütlich und warm bedeutet:
„Farbige Wände; Lila; so ne Ecke wo so´n Sitzsack ist, kuschelig, es gibt so ne fatboys, ein paar Sitzkissen, wo man auch mal zu zweit sein will und Kerzenlicht; rotes Sofa, dass es

warm aussieht, Big Sofa, XXL Sofa, ausziehbares Sofa;
schönes Licht, bunt mit Lichtern, verschiedene Lichter, Kerzen, Lampen, Kronleuchter; blau, rot, grün gelb leuchtende Gardinen, Dekoration, Bilder.



…was ein Raum können muss, damit er gute Laune macht:
„dass es nicht so öde aussieht; Entspannungsort, damit sie *(die Jugendlichen)* auch mal an was Schönes denken; da müssen Leute sein, die nicht sauer sind, dass da Leute hinkommen extra um wieder glücklich zu sein;
helle Farben, aber auch dunkle, denn viele Jugendlichen mögen ja auch schwarz; Musikgeräte, ein Sofa, eine Lampe, Tisch, Stühle, Discolichter, Discokugel, Dekoration, Schmuck, schöne bunte Bilder, elegant, sauber, ordentlich, Bilder mit Selbstgekochtem, Gardinen, damit es dunkel ist.

Räume, die aus Jugendsicht in einen Jugendclub gehören:

- Discoraum zum Hip Hop tanzen mit Anlage
- Musikraum/Proberaum
- Kiosk
- Toberaum
- Hausaufgabenraum, Platz für Hausaufgaben
- Kosmetikraum
- ein Hof
- Computerraum
- Mädchenraum und einen Jungenraum
- ein großer Raum mit so Plüschsachen und einer Tanzfläche
- Garderobe s. u.
- Chillraum s. u.
- Küche s. u.
- Eingangsbereich s. u.
- Toiletten s. u.
- Labyrinth im Keller: „einen verrückten Raum, dunkel, mit Wegen zum Fühlen, Hindernisse, Polster, Matten, Leuchtpfeile, man muss Auswege finden, es ist immer jemand dafür zuständig.“

Bedeutung und Gestaltung des Eingangsbereiches
„Der Eingang, das ist wie die Einleitung in eine Geschichte. Wenn man die Einleitung liest, sieht man gleich, ob man sie gut findet oder sie langweilig ist. Wenn es gut aussieht, dann denkt man gleich: das könnte was werden.“
Präsentation: mit irgendwelchen Bildern, von was man da so in dem Club gemacht hat.
Spaß, Spannung: Türsteher, der sagt dann „Willkommen im Jugendclub!“ (organisiert im Schichtwechsel unter den Jugendlichen „jeder kann ja seine Schicht übernehmen) begrüßt mit Getränk, Begrüßungscocktail (Mädchen Umarmung, Jungs Check)
Inspiration: lustige Bilder, Grimassen von Menschen, coole Wandfarbe, ich würde mich inspirieren lassen, wenn der Eingang ganz ordentlich aussieht.
elegant: Kronleuchter, Sofa.
Überraschung/Höhepunkt an der ganzen Sache, was darauf hinweist, dass es einen Höhepunkt gibt, Überraschung (special guest), eine Freundin, die vielleicht gut singen kann, mit Tanzeinlage, mit Singeinlage, am Ende der Woche eine Überraschung, eine Aufführung, jemand kommt auf eine Bühne.
Orientierung: Wegweiser, Übersicht, Pfeile aus Holz, dass man die dann so macht in der Werkstatt, ein Gästebuch.
Praktische Ausstattung: Dass man die Schultaschen hinstellen kann, eine Schiebetür, ein Infobrett oder so was, auf dem man lesen kann, was hier los ist; mit unterschiedlichen Sitzmöglichkeiten: sitzen, stehen, liegen, schaukeln; Zwischenwände mit Fenstern, runde schräge Wände, Nischen.

ein Chillraum: „Wenn man mal seine Ruhe haben will“
Sinn: Wenn man mal seine Ruhe haben will, nicht mehr genervt sein will, müsste man auch mal eine Umfrage machen: Was beruhigt euch, wenn ihr gestresst oder genervt seid? Es hat irgendwas an sich, was ruhig ist, es hat was, was nicht so aufdringlich ist, gefühlvoll, beruhigend.
Ausstattung: Zeitschriften (Bravo, hey, Popcorn), Entspannung.
Farben: da sind zwei Farben, schwarz und weiß.

die Toiletten: „nicht so wie hier in der Schule so grau und dunkel.“
Farbe: die Wände sollten bunt sein. Blumen wären ein Thema. Nicht nur hellblau und pink.
Licht: dass da schönes Licht ist.
Gestaltung: die Fliesen gehen gar nicht, die würde ich raus machen.
neuer Boden, neue Fliesen, neues Waschbecken.
Man gestaltet von innen die Kabinen: mit Comics, damit man da leichte Unterhaltung hat...die Comics könnte man auch aufkleben, dann müsste man auch nicht fliesen... mit Infos von aktuellen Stars, Klamotten, über Mädchen, wenn sie so'n Drama haben mit Jungs. Oder die Bravogirl Ecke.
Ausstattung: ein Spiegel für die Mädels, und ich würde noch ein kleines Regal machen für Make up und Medizin, ein Fernseher, Spiegeltisch.
Beautyroom, als Bsp. aus dem Film „Das Haus Anubis“.
Anspruch: Es soll sauber sein. Es soll ordentlich sein da drin.

die Küche: „…dass man dann zusammen kocht.“
Sinn: dass man dann zusammen kocht, kein Fertigpizzateig, und dass man dann auch zusammen isst, dass man gemeinschaftlich ist. Viele Familien essen gar nicht mehr zusammen. Da ist die Mutter vor dem Fernseher.
Farbe: Beige und Cappuccino und weinrot, das macht dann einen eleganten Eindruck und cremefarben, mit weißen Küchenmöbeln.
Weiß ist doof, wenn man kocht, dann sind da Fettspritzer an der Wand.

Ablauf: 1 x die Woche zusammenkochen.
Rezepte erfinden, in der Küche, wenn eine Stunde ausfällt, dann könnten wir da gemeinsam kochen oder in den Ferien für die, die nicht verreisen; man könnte da auch Hausaufgaben machen; Kochkurs, warm essen, bevor es kalt wird, Klingel am Tresen.
Ausstattung: einen Trinkspender, Einbauküche, Tresen (Schichtwechsel); neben der Küche ein Esszimmer.
Gestaltung: Bilder in der Küche; was man gekocht hat, könnte man fotografieren und aufhängen, oder selbstgemalte Bilder auch so alte, meine Mutter hat noch so ganz viele DDR-Fotos in der Küche.

Veranstaltungsraum: Disco, Teeniedisco (Eintrittsgeld 0,50 €);
der Raum ist groß genug, auf der Erhöhung könnte man auflegen; Laminat Problem: er hebt sich an, wenn er nass wird; Teppich Problem: er wird schnell dreckig; man kann da Karaoke machen, Filme drehen, Filme gucken, eine Spiegelwand wär gut und Tischtennisplatten.

Kellerräume: Bastelkeller; Werkraum; als Nähraum mit Stoffen und Nähmaschine, von zu Hause, wenn man alte Klamotten nicht braucht, mitbringen, damit man die wieder verwenden kann, sie aufschneiden.

Gestaltung der Außenwände: Von außen würd' ich das in neongrün, in Frühlingsfarben anmalen, Wandbild rechts vom Eingang.

Gestaltung des Außengeländes: Da müssen Wegweiser hin; mehr Fahrradständer; Wintergarten.

Türen: Innen- und Außenseite anmalen
Mobile Elemente: Bühnenelemente.

Ausstattung generell: „eine Sitzecke wo man sich in großen und kleinen Gruppen aufhalten kann".
Bowlingbahn, Pokertische, viele Sachen zum Spielen, Billardtisch find ich eigentlich unnötig, da hat man den Stock in der Hand und piekst die Bälle, Pooltisch, Kickertisch.

Farbgestaltung: „Bei einem Dschungelmuster, da kann ich helfen, da kenn' ich mich aus!"
Die Jugendlichen entwickelten selbst Fragen, die sie sich gegenseitig stellten: z. B.: Welche Farbe muss die Wand haben, vor der Deine Lehrerin steht? Welche Farben hat Dein Zimmer? Du wachst auf und alles ist…- was bedeutet das?

Bodengestaltung: „Wenn man so mit ganz vielen Kindern spielt und am Boden ist so ein Schachbrett aufgezeichnet."

Wandgestaltung: „Hypnosekreise, Dart, Glücksrad, Rätsel an die Wand malen wie z..B.: wie viele Handabdrücke sind an der Wand; Flaggen an die Wand.

8. Zum Stand der Raumplanung

Die Konsequenzen aus der 1. Erhebungsphase August bis Oktober 2010:

Bedürfnis nach Platz: Flächen werden nicht mit festem Mobiliar blockiert.
Deswegen sollen Objekte wie ein Billardtisch im Keller stehen. Im Erdgeschoss kann dadurch eine multifunktionale Fläche entstehen. Ausstattungselemente werden als bewegbare Teile organisiert, nach dem Prinzip „Räume auf Rollen“: Laptopschrank, Klapptische, Bühnenelemente etc.

Bedürfnis nach vielen unterschiedlichen Aktivitäten: Jeder Raum kann alles.
Die Raumgestaltung hängt von den Aktivitäten ab, die dort stattfinden. Handlungsfelder entstehen in Handlungsräumen. Diese müssen multifunktional, veränderbar, flexibel und langlebig sein. Sie können phasenweise auch thematisch sein.

Bedürfnis nach einer Vielfalt an Materialien: In den Räumen wird selbstverantwortlich gehandelt. Dafür muss Material vorgehalten werden. So wird ein Materiallager im Keller organisiert.

Bedürfnis nach Übersichtlichkeit und Orientierung: Die Räume sind klar strukturiert. Dazu trägt zum einen das Farbkonzept mit Wandfarbe und Bodenbelag bei. Zum anderen natürlich die Ausstattung.

9. Aktivitäten bis zur offiziellen Eröffnung am 9. September 2011

Im Oktober 2010 befürwortete der Regionalausschuss Barmbek-Uhlenhorst-Hohenfelde-Dulsberg aufgrund der Präsentation der Ergebnisse aus der 1. Phase des Beteiligungsprozesses die Sanierung und Neueröffnung. In Januar 2011 wurde der Antrag auf Förderung durch RISE-Mittel durch die Behörde für Stadterneuerung und Umweltschutz (BSU) positiv beschieden.
Der Beschluss des Ausschusses bestärkte die Beteiligungsaktivitäten, die Mittelzusage im Januar 2011 gibt dann den Startschuss für die 2. Phase des Prozesses (Januar bis Juni 2011):
Die Jugendliche wurden über die Bauplanung informiert und eingeladen, an Planungstreffen teilzunehmen. Diese Treffen fanden wöchentlich im Spielhaus Langenfort statt. Dort wurde freizeitpädagogisch gearbeitet, um eine feste Gruppe zu installieren. Dazu gehörten Raumplanung und –gestaltung. Darüber waren Jugendclubmitarbeiter jede Woche in der Schule Fraenkelstraße präsent. Nach wie vor finden Pausenbesuche in den umliegenden Schulen statt. Der Fragebogen wird weiter verteilt und ausgefüllt und dient wie in den Monaten zuvor als guter Gesprächsanlass.

Parallel dazu plante das Team die Grundausstattung der Räumlichkeiten. Dabei sollten die Ergebnisse der Erhebungsphase auf die einzelnen Räumen übertragen und notwendige Ressourcen (Material, Honorarkräfte etc.) erfasst werden. Dazu gehörte auch ein genauer Zeitplan für die Umbauphase.

Ein Einblick in diese 2. Phase der Beteiligungsaktivitäten:

24. März 2011 von 17.30 – 20.00 Uhr: „Pizza und Planung“
Thema: Das Architektenteam stellt den Jugendlichen den aktuellen Planungsstand vor: Farbkonzepte, Bodenbeläge, Wandflächen, Fliesenfarbe.
Methoden: gemeinsam Pizza backen, Vorstellung mit Bildern und Gespräch, anschließend Diskussion und Meinungsbild.
Beteiligungsgrad: Mitwirkung, Anhörungsrecht, Jugendliche äußern ihre Sicht subjektiv.

7. April 2011 von 17.30 – 20.00 Uhr: „Pizza und Planung“:
Thema: Das Architektenteam stellt dar, wie die Sichtweisen der Jugendlichen in die Planung eingeflossen sind und geben den Baubeginn bekannt.
Methoden: gemeinsam Pizza backen und Gespräch.
Beteiligungsgrad: Mitwirkung, die Jugendlichen prüfen als Fachleute, ob das Architektenteam sie richtig verstanden hat, bzw. ob sie ihre eigenen Bedürfnisse wiederfinden.

März bis Mai 2011: Das Architektenteam ist darüber hinaus auch bei Schulaktivitäten präsent.

19. Mai 2011: Zum Schulfest der Schule Fraenkelstraße und der Schule Tieloh im Stadtpark ermöglicht das Jugendclubteam den Jugendlichen, mit hauseigenen Kanus auf dem Stadtparksee zu fahren.

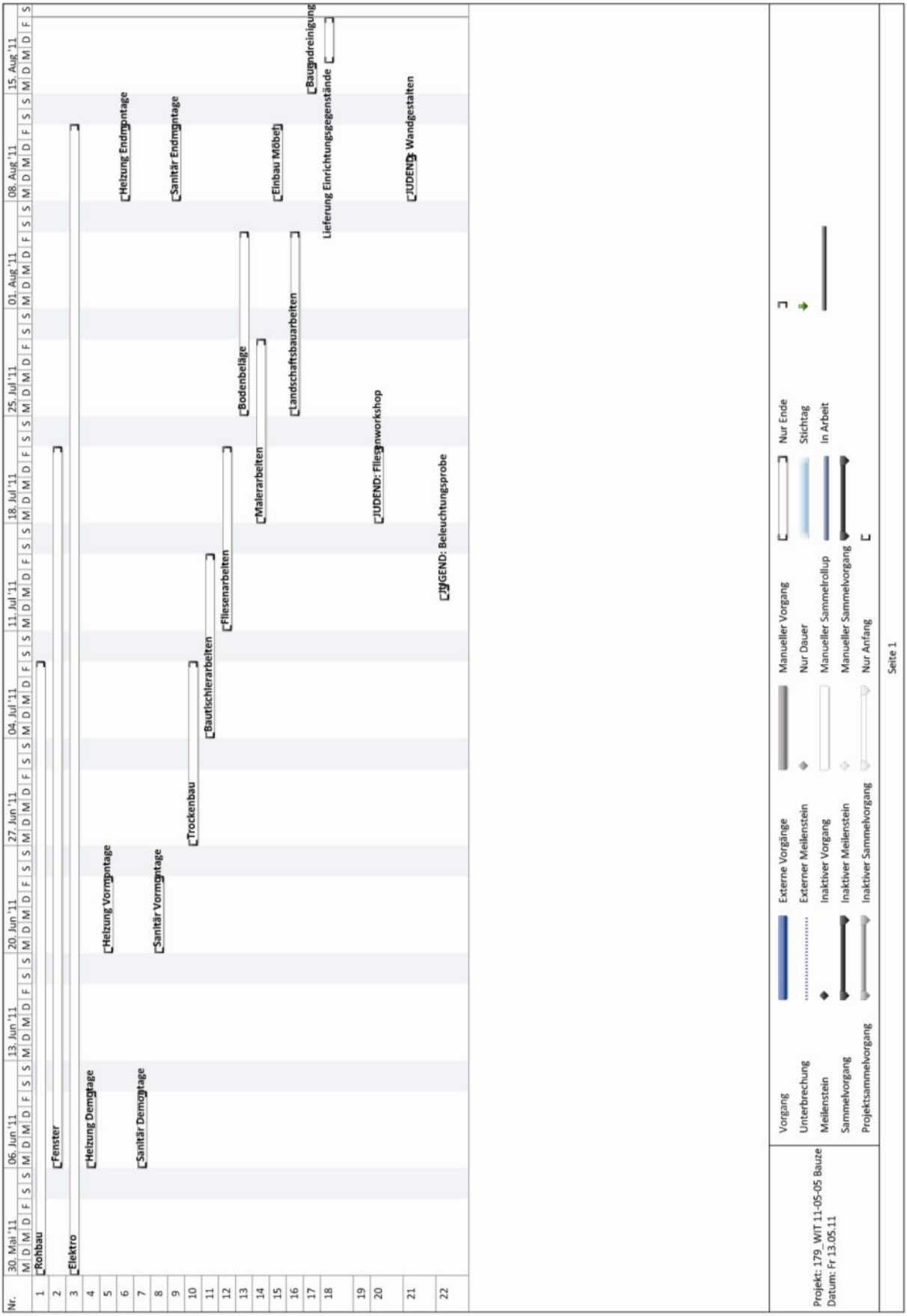
Juni 2011: die Sanierungsarbeiten starten mit Abriss und Rohbau, Elektro-, Heizung- und Sanitärdemontage, Fenstereinbau, Heizung-Sanitärvormontage, Trockenbau sowie Bautischlerarbeiten. Nach Abschluss dieser Bauphase haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich aktiv in die weitere Gestaltung einzubringen.

Juli/August 2011: Im Rahmen der Sommerferien „Bausommer im Jugendclub“ sind folgende Handlungsfelder für die Jugendlichen möglich:

- Anfang Juli Ausstattung: Möbel gemeinsam mit Jugendlichen bestellen bzw. kaufen
- 9. August Workshop zur Wandgestaltung: Wände im Haus mit Farben gestalten
- 20. Juli Fliesen-Workshop: Ein Fliesenleger wird vor Ort sein, um den Jugendlichen zu zeigen, wie Fliesen geschnitten werden und wie damit handwerklich umzugehen ist.
- 13. Juli Beleuchtungsprobe: Es werden nicht nur Deckenlampen angebracht, sondern auch Wandleuchten. Dafür stehen unterschiedliche Variationen von Lampen zur Verfügung, um auszuprobieren, wie Licht wirkt.
- August: im Außenbereich Grünflächen gestalten, Grillecke mauern, Beete anlegen (Kräuter für Kochaktionen; Kräuter der Kulturen etc.)
- August/September: „Schraubertage“: Tresen und Podeste, Raumteiler sowie Möbel zusammenschrauben
- September: Kronleuchter bauen, Kunstobjekt z.B. Mosaikbild im Eingangsbereich an der Außenwand/Boden

Während der Beteiligungsprozesse sind weitere Gewerke bei der Arbeit: Fliesenarbeiten, Malerarbeiten, Bodenbeläge, Landschaftsbauarbeiten, Heizungs- und Sanitärendmontage.

Ab 15. August 2011 ist der Einzug geplant.



Der Organisationsplan zeigt die Baumaßnahmen und die Einbindung der Beteiligungsaktivitäten der Jugendlichen

Verständnis der Beteiligungsarbeit während der Umbauphase bis zur offiziellen Eröffnung

planen und entscheiden: Die Jugendlichen entwickeln gemeinsam mit dem Team Ideen für Gestaltung und Ausstattung der Räume. Das Budget für dieses Vorhaben ist allen bekannt.

recherchieren und organisieren: Die Jugendlichen recherchieren Preise und Leistungen und suchen Orte auf, die sie inspirieren. Sie lernen wirtschaftliches Handeln, indem sie auch gemeinsam mit dem Team entscheiden und einkaufen.

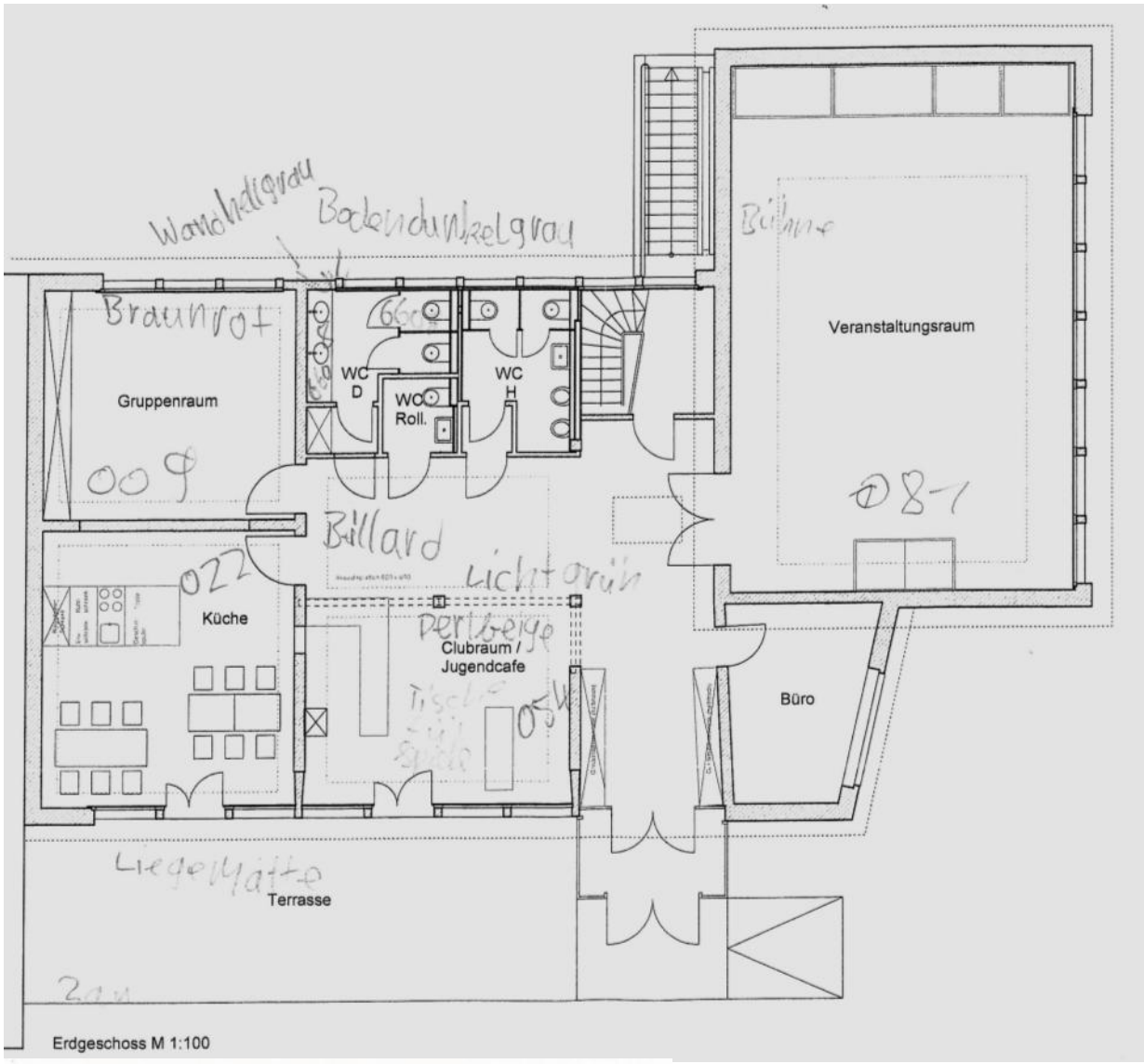
gestalten und handwerkern: Elemente, die selbständig gebaut oder gestaltet werden können, entstehen durch fachliche Anleitung (Honorarkräfte) im Haus bzw. in der Werkstatt. Auch die Werkstatt wächst in ihrer Ausstattung durch diese Aktivitäten.

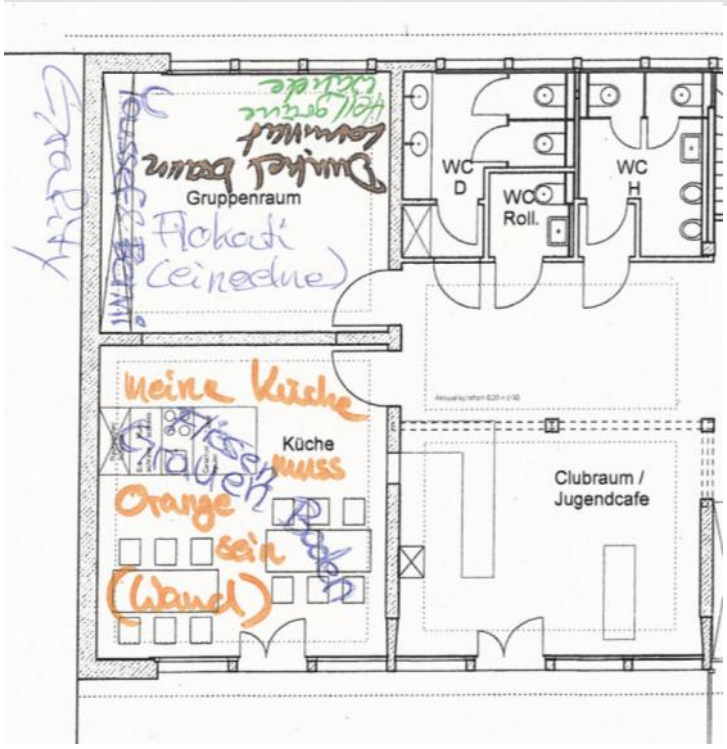
gemeinsam kochen und essen: Diesem häufig genannten Bedürfnis soll von Anfang an Rechnung getragen werden. Im Rahmen der Gestaltungsprozesse finden regelmäßig Einkauf- und Kochaktivitäten statt.

bewegen und spielen: Neben dem Fokus auf die Raumgestaltung stehen Möglichkeiten für Bewegung und Spiel. Dazu dient hauptsächlich das Sportfeld neben dem Haus. Doch auch in diesem Schwerpunkt wird die Materialanschaffung mit den Jugendlichen gemeinsam realisiert.

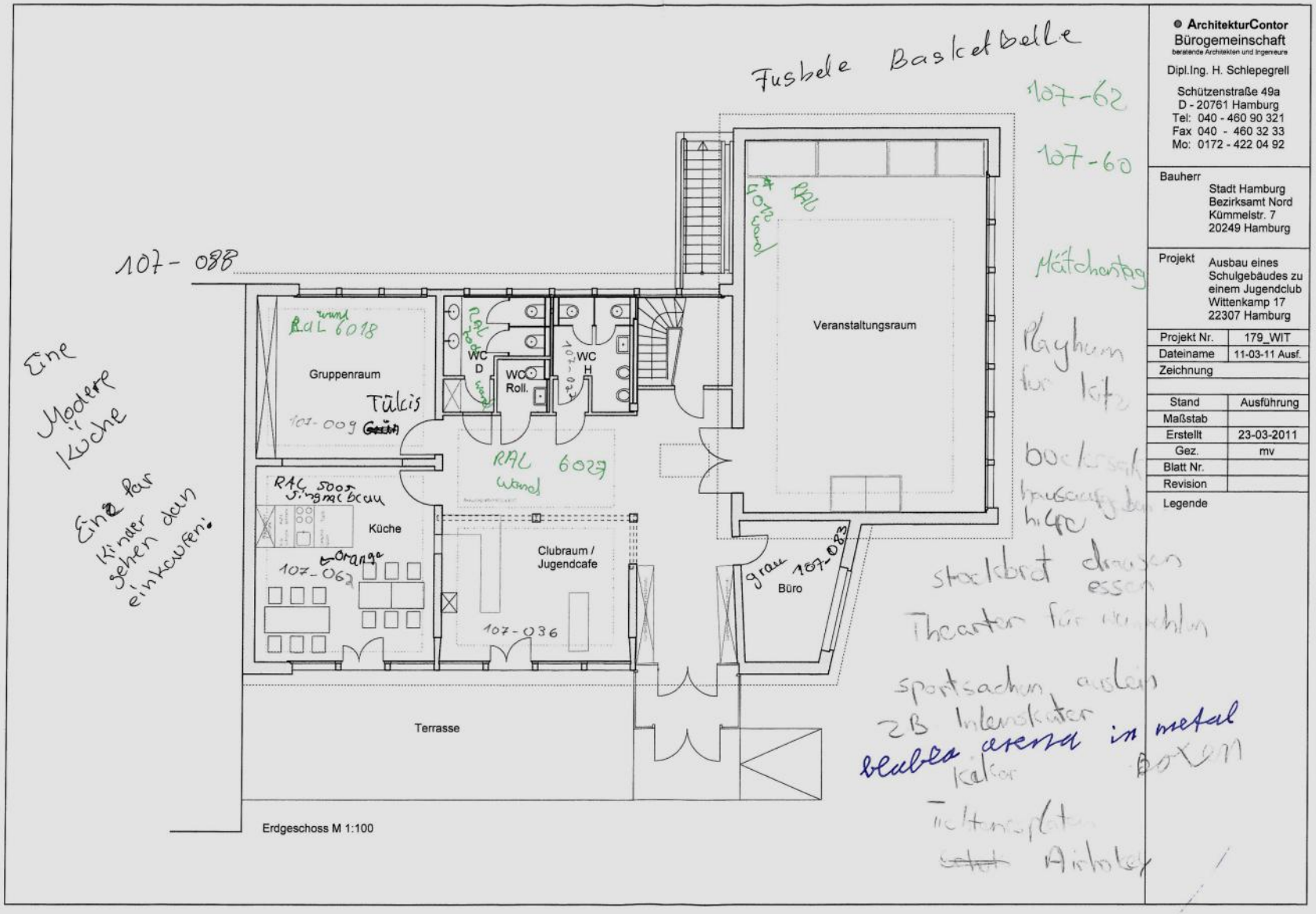
Nachbarschaft kontaktieren: Bereits in dieser Phase kann die umliegende Öffentlichkeit sensibilisiert werden bzw. kann der Aufruf erfolgen, sich zu beteiligen (z. B.: Wer hat Materialspenden? Wer kennt sich aus mit.. wer hat Interesse.. zu zeigen…?)

Rolle der Pädagogen: In dieser Phase unterstützen die Erwachsenen die Jugendlichen beim recherchieren, unterstützen, arbeiten.

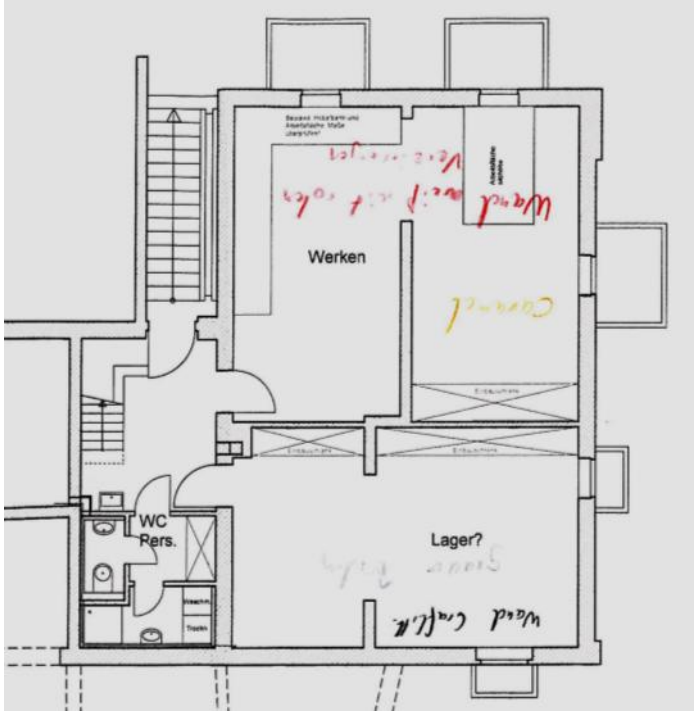




Vorstellungen zu Funktionen und Farben aus Jugendsicht


Fusbelle Basketbelle
107-62
107-60
107-088
Mädchentag
Eine Moderne Küche
Eine für Kinder dass gehen einkaufen.
Gruppenraum
Tülis
107-009
RAL 6018
WC D
WC Roll.
WC H
107-027
RAL 6027
Wand
Veranstaltungsraum
RAL 5007 Signalblau
Küche
107-062
orange
Clubraum / Jugendcafe
107-036
grau
107-083
Büro
Terrasse
Erdgeschoss M 1:100
Spielhum für Kita
Stockbrot draussen essen
Theater für Kinder
sportsachen ausleihen
zB Inlineskater
bleibt arena in metal
Boxen
Kaiser
Tischtennisplatten
Airtrack
ArchitekturContor
Bürogemeinschaft
beratende Architekten und Ingenieure
Dipl.Ing. H. Schlepegrell
Schützenstraße 49a
D - 20761 Hamburg
Tel: 040 - 460 90 321
Fax 040 - 460 32 33
Mo: 0172 - 422 04 92
Bauherr
Stadt Hamburg
Bezirksamt Nord
Kümmelstr. 7
20249 Hamburg
Projekt
Ausbau eines Schulgebäudes zu einem Jugendclub
Wittenkamp 17
22307 Hamburg
Projekt Nr. 179_WIT
Dateiname 11-03-11 Ausf.
Zeichnung
Stand Ausführung
Maßstab
Erstellt 23-03-2011
Gez. mv
Blatt Nr.
Revision
Legende

Gruppenraum
WC D
WC Roll.
WC H
Veranstaltungsraum
Küche
Clubraum / Jugendcafe
Büro
Terrasse
Erdgeschoss M 1:100


Werken
WC Pers.
Lager?

Einblick in die Arbeit des Architektenteams mit den Jugendlichen

Magdalena Vähling, Felix Schröder und Henry Schlepegrell im Gespräch - wie haben sie gearbeitet und was ist ihnen aufgefallen?

„Die Jugendlichen hatten ziemlich genaue Vorstellungen, wie das Haus genutzt und gestaltet werden soll. Wir waren in unterschiedlichen Situationen mit den Jugendlichen im Gespräch. Auf den Schulhöfen waren die Gespräche deutlich entspannter als während des Unterrichts, vermutlich, weil die Jugendlichen hier frei über ihr Mitwirken entscheiden konnten. Wer kein Interesse hatte, brauchte einfach nicht teilzunehmen. Die Jugendlichen hatten verschiedene Material- und Farbproben zur Auswahl: Kacheln, ein Beispiel für die Akustikdecke, Linoleum, Multiplexplatten für die Oberflächen von Möbeln sowie Farbpaletten. Der Andrang war so groß, dass wir teilweise Mühe hatten, jedem zu erklären, wofür das einzelne Muster ist. Das hat aber nicht geschadet. Wir haben dennoch konkret erfahren, welche Farben sie für die Räume haben wollen und welche Stimmungen sie sich vorstellen.

Wir hatten auch Grundrisse dabei. Dabei ging es uns um die Nutzung der Räume. Viele Jugendliche haben uns sehr genaue Vorstellungen über die Nutzungen der Räume aufgezeichnet, ein Umstand, der für uns deutlich macht, dass sie einen sehr konkreten Bedarf nach Räumlichkeiten haben. Die Nutzungen und Möbelkonfigurationen verrieten einiges darüber, was ihnen bisher fehlt.

Im Gruppenraum - einige haben ihn Kuschelraum genannt - soll es beispielsweise sehr gemütliche Sitzmöglichkeiten geben, Sitzsäcke und dunklere Farben. Das Lager und sogar der Kriechkeller, der nur eine Raumhöhe von 1,2 m aufweist, wurden von einigen zu Kuschelräumen umfunktioniert.

Auch der sorgfältige Umgang mit der Ausstattung lag den Jugendlichen am Herzen: Sie hatten die Idee, die Wände der WCs dunkel zu machen, damit sie nicht so zugeschmiert werden können.

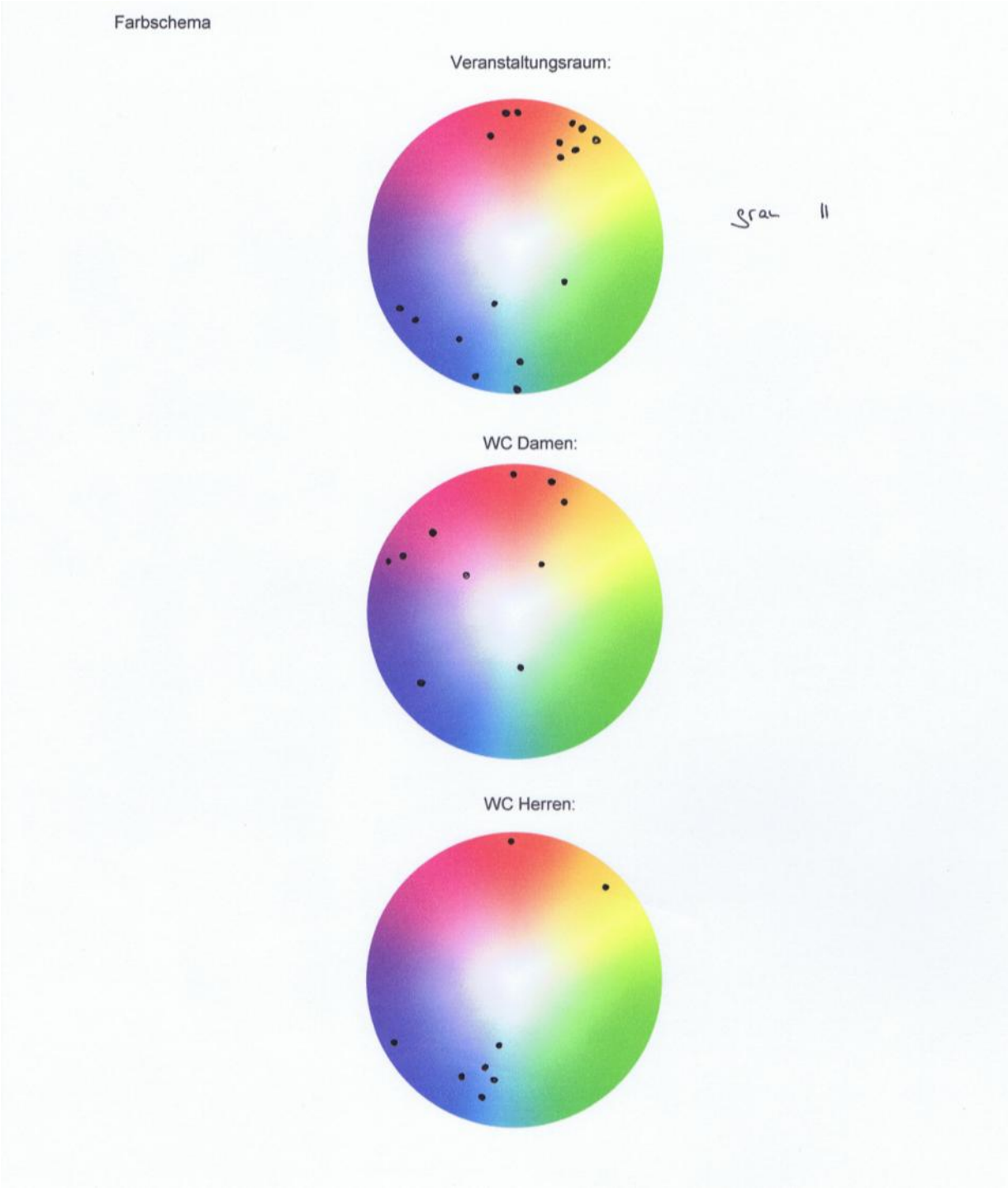
Auch beeindruckt hat uns die spontane Bereitschaft, Hand anzulegen: Eine Wand sollte eine Malerei bekommen. Ein Mädchen, das bei seinen Freundinnen als begabt bekannt war, wurde sofort angesprochen: „Das kannst Du doch machen!“

Auch die Beschreibungen der Einrichtungsgegenstände waren sehr detailliert. Es wurden beispielsweise rote Tische mit roten Sesseln und Blumen auf den Tischen vorgeschlagen. Wir haben zahlreiche durchdachte Gesamtkonzepte bekommen. Wir standen vor der Frage, wie kriegen wir diese Konzepte zusammen? Welcher Raum soll welche Grundstimmung bekommen?

Die Jugendlichen konnten anhand von Farbfächern Farbkombinationen wählen. Auch hier waren die Farbkonzepte der Jugendlichen in sich stimmig. Auch aus Jugendsicht macht es wohl keinen Sinn, dass die Räume extrem bunt werden. Sie wählten Mischungen aus gedeckten Farbtönen und einem charaktergebenden Ton.

Unser Ziel war es, Verdichtungen abzulesen und bestimmten Räumen zuzuordnen. So haben wir die Hauptfarben herausgesucht, die genannt wurden. Häufig kommen ihre Ideen aus der Welt der Medien, wie die Modefarben und ihr Modebewusstsein zeigen. Türkis und Lila stehen beispielsweise hoch im Kurs. Also gestalten wir mit diesen Farben. Unserer Meinung nach bilden sie sich besser an der Wand ab als im Bodenbelag. Dort können sie auch

leicht wieder verändert werden. Als Bodenbelag wäre das schwieriger. Also suchen wir gerade Farben für die Böden aus, die dazu passen.“



Um die Ideen der Jugendlichen einzubinden und damit die Farbwelten der Räume zu bestimmen, dient ein solches Farbschema. Hier wird deutlich: Türkis ist in.

10. Zukünftiges pädagogisches Konzept

Jugendliche brauchen einen Frei-Raum zur Besinnung

Es braucht einen Raum, in dem Impulse und Motive von innen heraus wachsen können. Ein leistungsfreier Raum, in dem Jugendliche hinterfragen, fordern und mitgestalten können.
Anliegen ist es, ein Zutrauen in eigene Fähigkeiten zu finden: eigene Stärken entdecken, sich ihnen bewusst werden und sich ausprobieren, individuell und in Gemeinschaft.
Ein Raum, in dem ohne Leistungsanspruch Entwicklung passieren kann. Gemeint ist damit neben Ruhe und Entspannung (wird auch dem von Jugendlichen genannten Bedürfnis gerecht) vor allem ein Raum, der passiven Konsum vermeidet und dadurch ermöglicht, Impulse für etwas Eigenes entstehen zu lassen, für eigene Bedürfnisse offen zu sein. Dieser Ansatz geht über die Negation von Leistungsansprüchen hinaus. Der Frei-Raum der Besinnung muss aktiv gestaltet werden. Darin kann Kreativität und Selbstbestimmung entstehen bzw. sich weiterentwickeln.
In einem zweiten Schritt soll dann auch für die Umsetzung von Bedürfnissen und Impulsen Verantwortung übernommen werden. Dabei ist zu lernen, Frustrationen auszuhalten, Misserfolge zu verarbeiten, Geduld und Disziplin zu üben und auch kleine (wie große) Erfolge zu würdigen. Auf diese Weise werden Selbstbewusstsein und Leistungsvermögen gefördert – Leistung als Ausdruck geglückter Entwicklung eigener Potenziale.

Der Frei-Raum hat Rahmen und Regeln

Jeder Raum braucht eine Umgrenzung, ein Regelwerk, das der Orientierung dient und das Sicherheit bietet. Folgende Grundregeln gelten im Jugendclub: Respektvoller Umgang und Ausdrucksweise gegenüber Anderen und ihrem Eigentum, verantwortlicher Umgang mit Material, verbindliche Absprachen, Gewaltfreiheit, Drogenverbot. Die Einhaltung dieser Grundregeln ist wichtiges Lernfeld für das alltägliche Verhalten und gleichzeitig Voraussetzung für die Nutzung von Frei-Räumen zur persönlichen Weiterentwicklung.

Der Frei-Raum ist übersichtlich

Mit dem Verständnis der Raumnutzung und den hausinternen Abläufen wird jeder Besucher auf dem „Marktplatz“ vertraut gemacht. Der Marktplatz ist verlässlicher Treffpunkt für eine interessengeleitete und selbstbestimmte Freizeitgestaltung. Die Übersicht über die Räume und die dort aktuell stattfindenden Aktivitäten kann jedem Jugendlichen als Entscheidungsgrundlage für die persönliche Beteiligung an diesem Tag an diesem Ablauf dienen.

Die Pädagogen gewährleisten diese Frei-Räume

Diese Frei-Räume ermöglichen geschlechtsspezifische Handlungsfelder, projektbezogene Gruppenarbeit über befristete Zeiträume, Medienarbeit, Ernährung (Kochen und Essen), kreatives Arbeiten, Sport und Veranstaltungen. „Hausexterne Frei-Räume“ sind zum Beispiel der Stadtteil und Hamburg gesamt für Aktivitäten wie Ausflüge, Stadtteilerkundungen.
Die Pädagogen haben die Aufgabe, Meinungsbildung zu moderieren, persönliche Entscheidungsprozesse zu unterstützen und Gestaltung dieser Frei-Räume durch die Jugendlichen zu ermöglichen.
Darüber hinaus findet Beratung bei altersspezifischen und individuellen Problemen statt.

Frei-Räume fordern partizipative Haltung und partizipatives Handeln

Partizipative Haltung bedeutet in der Praxis das Anerkennen, Wertschätzen und Nutzen der Vielfalt unterschiedlicher Nationalitäten, Geschlechter und sozialer Herkünfte. Unabhängig von den genannten Merkmalen werden die Ressourcen und Kompetenzen des Einzelnen gefördert und alle Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt.
Zu den weiteren Grundsätzen der Arbeit gehören Parteilichkeit (Ausgangspunkt des pädago-

gischen Handelns sind die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen), Freiwilligkeit und die Orientierung an den Ressourcen der Jugendlichen und Heranwachsenden.
Das Partizipationsprinzip ist für die konkreten Handlungsfelder, die die Jugendlichen nutzen bzw. selbst gestalten wollen, ausschlaggebend. Die Jugendlichen sollen mit ihren eigenen Stärken Verantwortung für Abläufe und Programm im Jugendclub übernehmen. Dieser dynamische Prozess wird in regelmäßigen Abständen ausgewertet und bei Bedarf entsprechend angepasst.

Jugendliche und Pädagogen entwickeln auf dieser Grundlage ein regelmäßig wechselndes Wochenprogramm. Die Beteiligten sollen die meisten Aktivitäten selbst gestalten/anleiten.

Frei-Räume auch für die Pädagogen
Die Pädagogen organisieren ihre Arbeit in regelmäßig stattfindenden Dienstbesprechungen, reflektieren Situationen in Fallbesprechungen und Supervision und entwickeln ihre Kompetenzen im Rahmen von Fortbildungen weiter. Mit einem hohen Interesse an eigenem Lernen und an Möglichkeiten zu Veränderungen sind unplanbare Situationen Alltag, um immer wieder Neues ausprobieren.

Generelle Aufgabenfelder des Teams:
An Beziehungen arbeiten: durch Kontakt und Kommunikation ermöglichen, dass Jugendliche eigene Stärken einbringen und weiterentwickeln können und so Verantwortung im Alltag und für den Ablauf übernehmen.

Beteiligungsstrukturen entwickeln:
Jugendlichen ermöglichen, im Rahmen eines Jugendrates den Jugendclub mitzugestalten.

Nutzung der Räume organisieren:
Die Gesamtorganisation der Räume obliegt den Pädagogen. Sie ermöglichen den Jugendlichen, die selbstorganisierte Nutzung der Räume zu lernen: So zum Beispiel Veränderbarkeit bzw. Gestaltbarkeit der Räume verstehen, Absprachen bzw. Vereinbarungen zu den Abläufen und Regeln in den Räumen treffen, Absprachen über Materialien (Ausleihe und Pflege) treffen, Übersicht teilen, wer welche Räume zu welchen Zeiten nutzt. Perspektivisch wird auch die selbstorganisierte Raumnutzung z. B. für Geburtstage angestrebt.

Erarbeiten eines Handlungsfeldes, das Jugendlichen selbst realisieren:
Gemeinsam mit den Jugendlichen ein Konzept erarbeiten: Zielgruppe festlegen, Zeitstruktur bestimmen, methodische Tipps geben, Anfänge begleiten etc.
Raumnutzung und Funktionsspektrum aus pädagogischer Sicht

- Marktplatz im EG: als Ankommbereich, Orientierung, Begrüßen
- Halle im EG: Veranstaltungen, Bewegung
- Küche im EG: Kochen und Essen
- Raum neben der Küche im EG: Medien, Ruhe, Besinnung, Hausaufgaben
- Materiallager im UG
- Werkstatt/Kreativbereich im UG

Erarbeitung von Tagesabläufen, Ferienprogramm - gemeinsam mit Jugendlichen:
Mit einem Schwerpunkt darauf, was sie nicht täglich erleben können (Kultur- und Sportveranstaltungen, Ferienabschlussfeiern etc.)
Organisation von Honorarkräften.

Schulische Unterstützung und Berufsorientierung: in schulischen und beruflichen Angele-

genheiten unterstützen (Bewerbungen schreiben, Vorstellungsgespräche trainieren etc.).

Kooperationen:
Mit Schulen und anderen Stadtteileinrichtungen kooperieren; Projektwochen zu bestimmten Themen durchführen; Funktionsräume zur Verfügung stellen; in Stadtteilgremien arbeiten.

Beratung:
Gezielte Beratung durch Straßensozialarbeiter
weitere Arbeitsschwerpunkte ergeben sich aus den Alltagsabläufen.

11. Zur Öffentlichkeitsarbeit

1.500 Postkarten werden an Jugendliche mit aktuellen Terminen sowie 100 Plakate für die Infowände an Schulen und anderen Stadtteileinrichtungen verteilt.

16. Juni 2010 und 15. September 2010: Der Beteiligungsprozess des Jugendclubs wird im Gebietsbeirat dargestellt.

22. September 2010: Das Projekt Jugendclub ist Hauptthema der vom Stadtteilnetzwerk veranstalteten öffentlichen „Stadtteilgespräche Barmbek-Nord".

Durch die monatliche Präsenz des zukünftigen Jugendclubteams im Arbeitskreis AK Barmbek-Nord kann auch dort aktuell informiert werden.

18. Oktober 2010: Die Ergebnisse der ersten Beteiligungsphase werden im Regionalausschuss Barmbek-Uhlenhorst präsentiert. Der Ausschuss empfiehlt das Projekt als förderungswürdig - ein wichtiges Signal auf dem Weg der Antragstellung für die Sanierung.

20. Oktober 2010: Im Barmbeker Wochenblatt wird über die positive Empfehlung und über weitere Details zum Jugendclub berichtet.

21. Oktober 2010: Im Rahmen einer Anwohnerinformationsveranstaltung, organisiert von der zuständigen Quartiersentwicklung, wird der aktuelle Projektstand erläutert.

Mai 2011: Der Internetauftritt www.jugendclub-barmbek.de geht online.

20. Mai 2011: Die Eröffnung des Sportplatzes neben dem Gelände des Jugendclubs findet statt. Die Einweihung des Sportplatzes ist das erste sichtbare Signal, das der Jugendclub Barmbek geben kann. Nun schließt sich eine wöchentliche Öffnung des Platzes dienstags und donnerstags von 17- 20 Uhr an.

Juni 2011: Die neue Postkarte wird für die Bekanntmachung der Sommerferienaktionen genutzt.

9. September 2011. Die offizielle Eröffnung des Jugendclubs Barmbek findet statt. Dafür werden auf unterschiedlichen Wegen persönliche Einladungen sowie Flyer als Postwurfsendungen im Stadtteil verteilt.
Auch soll anlässlich folgender Aussage eines Jugendlichen weiteres Informationsmaterial über die Arbeit des Jugendclubs entstehen: „Meine Eltern meinten, dass man meistens dort

anfangen würde zu rauchen. Ich würde es gut finden, wenn wir Informationen auf einem Zettel hätten für unsere Eltern.“

Fachamt Jugend- und Familienhilfe, Offene Kinder- und Jugendarbeit
Caroline Rapp, Telefon 4 28 04 – 2124, E-mail: Caroline.Rapp@hamburg-nord.hamburg.de

Fachamt Sozialraummanagement, Integrierte Stadtteilentwicklung
Jutta Kirchhoff, Telefon 4 28 04 – 24 09, E-mail: Jutta.Kirchhoff@hamburg-nord.hamburg.de

Kümmellstraße 5-7, 20249 Hamburg

Hamburg | Bezirksamt Nord